

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

Nr. 124.

Donnerstag, den 20. Oktober

1892.

Wahlen von Abgeordneten der Landgemeinden zur Bezirksversammlung.

In Folge Ablaufs der Wahlperiode scheiden mit Ende des laufenden Jahres Herr Gemeindevorstand Wuffing in Obersachsenfeld — Wahlbezirk I — Herr Ortsrichter Gustav Weidauer, Inhaber zc. in Lauter — Wahlbezirk II — Herr Fabrikbesitzer Eduard Vorges in Weitersglashütte — Wahlbezirk VII — Herr Gemeindevorstand Müller, Inhaber zc. in Oberstüngenrön — Wahlbezirk IX — als ländliche Abgeordnete zur Bezirksversammlung aus. Endlich ist Herr Gemeindevorstand Bretschneider in Zelle — Wahlbezirk X — verstorben.

Es sind daher in den in der Anfüge sub C bezeichneten ländlichen Wahlbezirken Neuwahlen vorzunehmen.

Die Wahl der Abgeordneten wird unter Leitung des für den einzelnen Bezirk ernannten in der Befuge sub C mit nahhaft gemachten Wahlcommissars bewirkt durch die Vorsände bez. deren Stellvertreter der im Bezirke gelegenen Gemeinden und die Besitzer derjenigen, vom Gemeindeverbande ausgenommenen Güter, welche nicht unter den Höchstbesteuerten — d. h. denjenigen selbstständigen Personen, welche im Bezirke an directen Staatssteuern den Betrag von mindestens 300 M. entrichten — stimmberechtigt sind.

Für Gemeinden von 500 bis 1000 Einwohnern tritt außer dem Gemeindevorstande bez. dessen Stellvertreter ein von dem Gemeinderath gewählter Wahlmann der Wahlversammlung zu.

In gleicher Weise wird weiter für jede Vollzahl von Tausend Einwohnern über Ein Tausend ein zweiter, dritter, vierter u. s. w. Wahlmann außer dem Gemeindevorstande gewählt.

Solches wird mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß den weiteren Verfügungen der Wahlcommissare innerhalb ihrer Bezirke nachzugehen ist.

Schwarzenberg, am 17. Oktober 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirking.

Wglr.

I. Wahlbezirk:

Bernsbach, Beiersfeld, Obersachsenfeld, Neuwelt mit Untersachsenfeld.
Wahlcommissar: Herr Gemeindevorstand Wuffing in Obersachsenfeld.

II. Wahlbezirk:

Lauter, Bernsgrün.
Wahlcommissar: Herr Gemeindevorstand Zimmermann in Lauter.

VII. Wahlbezirk:

Sofa, Wildenthal, Carlsfeld mit Weitersglashütte.
Wahlcommissar: Herr Gemeindevorstand Ott in Wildenthal.

IX. Wahlbezirk:

Oberstüngenrön, Unterstüngenrön, Hundshübel.
Wahlcommissar: Herr Gemeindevorstand Müller, Inhaber zc. Oberstüngenrön.

X. Wahlbezirk:

Bockau, Schindlers Blaufarbenwerk, Blauenthal, Wolfsgrün, Neudorf, Auerhammer, Zelle.
Wahlcommissar: Herr Gemeindevorstand Director Klemm in Schindlers Werf.

Bekanntmachung.

Der Tambourierin Clara Marie Köhler z. Zt. in Leipzig ist an Stelle ihres am 11. Februar 1889 unter Nr. 7 vom unterzeichneten Stadtrath ausgestellten, angeblich in hiesiger Stadt verlorenen Arbeitsbuches ein neues ausgestellt worden, was zur Verhütung von Mißbrauch hierdurch bekannt gegeben wird.

Eibenstock, den 17. Oktober 1892.

Der Stadtrath.

J. B.: Landrod.

Hans.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Einberufung des Reichstags auf den 22. November soll in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden. Der Reichstag wird alsbald die Militärvorlage vorfinden. Wesentliche Änderungen an dem gegenwärtigen Entwurf sind im Bundesrath nicht mehr zu erwarten. Die Vorlage ist am letzten Sonnabend nach dem Vertrag des Reichskanzlers vom Kaiser unterzeichnet worden.

— Eine Aenderung des Pressegesetzes ist, wie die „Post“ versichert, thatsächlich in Aussicht genommen, und zwar handelt es sich dem genannten Blatte zufolge um Punkt 3 des § 23, der von der Beschlagnahme handelt. Der betreffende Punkt lautet: „Eine Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung findet nur statt 3. wenn der Inhalt einer Druck-

schrift den Thatbestand einer der in den §§ 85, 95, 111, 130 oder 184 des deutschen Strafgesetzbuches mit Strafe bedrohten Handlungen begründet, in den Fällen der §§ 111 und 130 jedoch nur dann, wenn bringende Gefahr besteht, daß bei Verzögerung der Beschlagnahme die Aufforderung oder Anreizung ein Verbrechen oder Vergehen unmittelbar zur Folge haben werde.“ § 111 des Strafgesetzbuches belegt mit Strafe denjenigen, welcher zur Begehung einer strafbaren Handlung auffordert und diese Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat. § 130 verfügt Strafe über den, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich aufreizt. — Hiernach hat es fast den Anschein, so bemerkt die „Germania“, als wenn die Vermuthung einiger Blätter, es handle sich dabei um eine Wieder-

einführung des Sozialistengesetzes auf Umwegen richtig wäre.

— Hamburg, 17. Oktober. Amtlich gemeldet wurden für den 16. d.: 6 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall. Bis zum 15. Oktober sind insgesammt 17,962 Choleraerkrankte und 7598 Todesfälle zu verzeichnen gewesen.

— Düsseldorf, 16. Oktober. Gestern Morgen wurden unter starker militärischer Bewachung eine Menge Gefangener aus dem alten in das neue Arresthaus gebracht. Auf dem Wege dorthin entließen zwei Gefangene, und als sie nicht standen auf „Halt!“, wurde auf sie geschossen. Einer fiel gleich todt hin. Er hatte noch zwei Jahre zu verbüßen. Ein Zweiter, der wegen Diebstahls mit sechs Jahren Gefängniß bestrafte Mostert, erhielt einen Schuß durch den Arm, worauf er in Reih und Glied zurückkehrte.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Mittwoch, den 26. Oktober 1892,

von Nachmittags 3 Uhr an

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 15. Oktober 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirking.

Herbst-Jahrmarkt in Eibenstock am 7. und 8. November 1892.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit nochmals an die Bezahlung des 2. Einkommensteuertermines bis zum 21. Oktober d. J. erinnert.

Eibenstock, am 18. Oktober 1892.

Der Stadtrath.

J. B.: Landrod.

Mittels Verordnung vom 22. Juni 1892 ist eine neue Gebammen-Taxe eingeführt worden, welche im Allgemeinen eine Erhöhung der seitherigen Gebührensätze enthält.

Es wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß die erwähnte Taxordnung an Expeditionsstelle des Unterzeichneten eingesehen werden kann.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal sollen
Donnerstag, den 27. Oktober 1892, von Vorm. 9 Uhr an

die im Schlage in Abtheilung 70 (ganz nahe bei Wildenthal) und von Brücken und Durchforstungen in den Abtheilungen 19, 48, 57, 69, 70, 71, 72, 76, 77, 79 bis 86, 88, 89 aufbereiteten

6 harte Nusstämme 15—33 cm stark 2 bis 3,5 m lang,

4971 weiche Nöbger 13—42 " " 3,5 und 4 " "

3406 Stangenlöcher 8—12 " " 3,5 " 4 " "

sowie ebendasselbst

Sonnabend, den 29. Oktober 1892, von Vorm. 9 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen und in den Abtheilungen 1, 4, 5, 8, 11, 16, 22, 28 und 66 aufbereiteten

2 Nm. h. u. 175 Nm. w. Brennscheite,

341 " w. Brennnüppel, 2 Nm. h. Faden,

799 " Aeste und 765 " w. Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Hgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal und Hgl. Forstrentamt Eibenstock,
Hlmann. am 18. Oktober 1892. Wolfstramm.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenrod, 19. Oktober. Gestern Nachmittag ereignete sich in hiesiger Stadt ein Unfall, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Als ein hiesiges unbeladenes Lastgeschirre die innere Auerbacherstraße passierte, sprangen die Pferde plötzlich zur Seite und brachen nicht nur die Deichsel, sondern auch noch die beiden Arme des Wagengestelles ab, sodaß der Wagen, jetzt ohne Halt, nach dem Abgang beim Rosinenberge in der Nähe der Treppe beim Seelig'schen Hause ins Rollen kam. Glücklicherweise hat die Barriere, obwohl dadurch beschädigt, den starken Anprall des Wagens ausgehalten; wäre derselbe in die Tiefe gestürzt, so hätten bei dem dort stattfindenden Personenverkehr Unglücksfälle nicht ausbleiben können.

— Schönheide. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde im Schnitwaarenladen des Herrn Kaufm. Jugeit hier ein ganz verwegener Einbruch verübt und hierbei die Ladenkasse, ungefähr 100 Mk., bestehend in 40 Mark Silber- und etwa 60 Mark in Nickel- und Kupfermünzen, gestohlen.

— Dresden. Am Donnerstag vor. Woche mußte gegen eine 19 Jahre alte Dienstpersion eingeschritten werden, weil sie des Diebstahls sowohl eines goldenen Ringes als noch anderer Sachen dringend verdächtig erschien. Das Mädchen leugnete, bei der Durchsuchung fand sich auch nichts vor. Schließlich kam man noch dazu, des Mädchens Haare zu prüfen und in der That fand sich in einem Zopfe verborgen das vermißte Schmuckstück vor. Hiernach erst war die Verhaftete der Verübung des Eigentumsvergehens geständig.

— Dresden. Am Sonntag Vormittag gegen 10 Uhr wurde im Mittelgraben der Flur Seidnitz ein männlicher Leichnam aufgefunden und dem dortigen Gemeindevorstand Anzeige hierüber erstattet. Derselbe stellte fest, daß der Aufgefundene ermordet worden ist. Die königl. Staatsanwaltschaft erschien am Thortorte und ermittelte, daß der Todte der aus Italien gebürtige 35 Jahre alte, bisher auf der Reicker Gasfabrik beschäftigt gewesene Maurer Leonardo Fratze ist, welcher am Abend vorher erschlagen, beziehentlich gestochen und seiner Baarschaft von gegen 350 Mk. beraubt worden ist. Der Mord selbst hat auf dem Felde stattgefunden und ist der Leichnam alsdann nach dem 15 Schritte entfernten Graben geschleppt worden. Es wird hierüber noch Folgendes bekannt: Fratze war ein arbeitsamer nüchterner Mensch, der Ersparnisse im Betrage von ca. 350 Mk., bestehend in Doppelkronen und einem 20-Francstück mit dem Kopf Napoleons III. besaß und in einem alten abgetragenen Portemonnaie bei sich führte. Am Sonnabend gegen 6 Uhr ist er aus seinem Quartier weggegangen, nachdem er sich frisch angekleidet hatte und ist dann von Niemandem mehr gesehen worden. Wie er auf das Feld gekommen ist, wo seine Ermordung stattgefunden hat, ist ebenfalls nicht aufgeklärt. Die Verletzungen, welche in Stichen auf der Schädeldecke und an der rechten Kopfseite bestehen, dürften heftig geblutet haben und es ist deshalb anzunehmen, daß der Mörder reichliche Blutspuren an sich getragen hat, zumal er den Leichnam von der Mordstelle ab noch ein Stück nach einem Graben zu geschleift zu haben scheint. Ueber den Thäter ist leider noch nichts ermittelt worden, obschon die Beamten der königl. Staatsanwaltschaft sowie der Landgendarmarie ohne Unterbrechung thätig gewesen sind. Es besteht vielfach die Vermuthung, daß derselbe irgend ein Arbeiter sein dürfte, der die Verhältnisse Fratze's gekannt und gewußt hat, daß derselbe Geld bei sich führt. Von anderer Seite wird geglaubt, daß der Ermordete mit irgend einer Frauensperson zu thun gehabt hat, welche dann in Gemeinschaft mit einem Strolche seine Ermordung geplant und ausgeführt hat.

— In Erörterung der Frage der Zweckmäßigkeit der Messen bemerkt die Münchner „Allg. Ztg.“: Wenn Leipzig sich auf den Rath der medizinischen Sachverständigen zu dem schweren, wohl nach Millionen zu berechnenden Opfer der Aufhebung seiner Michaelismesse entschlossen hat, so gab dabei jedenfalls die Erwägung mit den Ausschlag, daß durch die Messe die Seuche über ganz Deutschland Ausbreitung hätte finden können. Ein derartiges Vorgehen verdient daher die dankbare Anerkennung von ganz Deutschland. Bedauerlich ist es nun aber zu sehen, wie dieses uneigennütziges Vorgehen von anderer Seite zur Förderung der eigenen Interessen auf Kosten Leipzigs benützt wird. Sofort nachdem die Leipziger ihren dankenswerthen Beschluß gefaßt hatten, erhoben sich Stimmen, die Leute sollten nunmehr nur nach Berlin kommen, und während man dort fortwährend Cholerafälle hatte, in Leipzig gar keine, wurde alles Mögliche gethan, um die Messe in Berlin abhalten zu lassen. Man mag über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Messen denken wie man will, aufs Unangenehmste muß jedenfalls die Art und Weise berühren, wie eine von einer deutschen Stadt ergriffene und ganz Deutschland mit zu gute kommende Vorsichtsmaßregel zur Schädigung ihrer Interessen und im Interesse der Reichshauptstadt auszunutzen versucht wird. Die Leipziger werden zwar ebenso wenig wie

die Frankfurter zu befürchten haben, daß eine thatsächliche „Verlegung“ ihrer Jahrhunderte alten Messen nach Berlin so bald stattfinden werde; eher wäre dagegen zu befürchten, daß zur Abwehr jener selbstsüchtigen Bemühungen die übrigen Messstädte mit Leipzig sich zum Schaden der allgemeinen Sicherheit veranlaßt sähen, in ähnlichen Fällen die für das Gesamtwohl wichtige Frage der Abhaltung von Messen künftig weniger strupulös zu behandeln.

— Plauen im Vogtl. Ein besagenswertes Unglück trug sich in diesen Tagen auf der Dörfelstraße 13 zu. Dort bewohnt eine Fabrikarbeiterin B. mit ihrem dreijährigen Söhnchen und einer 72 Jahre alten Wittve ein kleines Logis. Das Mädchen war wie gewöhnlich früh zur Arbeit gegangen, das Kind der Obhut der alten Frau überlassend. Während Letztere auch auf kurze Zeit fortgegangen war, hörten Hausbewohner plötzlich den Knaben fürchterlich schreien und sahen ihn durch das Schlüsselloch der verschlossenen Stubenthür in hellen Flammen stehen. Mit Hilfe des schnell herbeigerufenen Hauswirths wurde die Thür geöffnet. Leider aber kam man zu spät, um das arme Kind zu retten. Ueber und über mit Brannswunden bedeckt, gab es trotz ärztlicher Hilfe nach einigen Stunden seinen Geist auf. Wie festgestellt ist, hatte der Knabe sein Alleinsein benützt, um Streichhölzer von ihrem Aufbewahrungsorte herunter zu holen, und hatte damit gespielt.

— Der Kirchenvorstand von Plauen hat beschlossen, daß diejenigen, die sich den Luxus einer Haustrauung erlauben, eine Gebühr von 100 Mark zur Kirche zu bezahlen haben; Ausnahmen sollen bei Krankheiten armer Leute gemacht und dann soll unter Umständen gar keine Gebühr gefordert werden.

— Mit dem 1. Januar nächsten Jahres tritt in Zwickau ein neues Hundsteuer-Regulativ in Kraft. Für jeden Hund ohne Unterschied des Geschlechts sind in der Regel 20 Mk., und wenn von einer und derselben Person oder von Personen eines und desselben Hausstandes zwei oder mehrere Hunde gehalten werden, für den zweiten Hund 25 Mk. Hundsteuer zu entrichten.

— Schneeberg. Von Grimma kommt die Nachricht, daß daselbst Herr Rektor Bernhardt, der frühere Leiter des hiesigen Gymnasiums, am Montag nach längerem Leiden verschieden ist.

— Aus Annaberg wird dem „Confectionair“ geschrieben: Wir sind jetzt mit der Musterung überaus stark beschäftigt. Die Muster kosten uns zu jeder Saison heidenmässig viel Geld; es werden zu viele Versuche gemacht. Daß jeder Fabrikant den Wunsch hat, seine Collectionen so reichhaltig als möglich auszustatten, ist selbstverständlich, je mehr Muster, je mehr Geschäft! Aber wozu ist es nöthig, Muster zu machen, von denen man schon im Voraus weiß, daß sie Niemand kaufen wird. Ein jeder Fabrikant soll einmal genau calculiren, was ihm die Muster jährlich kosten, und er wird erstaunt sein über die Höhe der Musterspesen. Die Hälfte des Gewinnes geht beinahe für Muster und was drum und dran hängt, drauf! In Stapel-Artikeln sind ja unsere Muster maßgebend. In Bezug auf Nouveautés müssen wir ja doch immer erst abwarten, was Paris bringt. Das wird immer so bleiben, daran ist nichts zu ändern, wenn auch verschiedene Seiten, die mit dem Geschäft keine Fühlung haben, dagegen wetteifern. Die Mode ist international, und das ist ein Glück, sonst müßten wir am Ende noch für jedes Land anders mustern, und die Musterkosten würden noch mehr betragen als jetzt. — Wünschenwerth wäre es, daß endlich der Unfug aufhöre, der nirgends anders besteht als in der Posamenterie-Branche, daß den Einkäufern die Muster nach den Hotels geschickt werden. Man weiß, wie die Käufer leider oft mit den Mustern umgehen, und wie sie sich nicht geniren, die mit schwerem Schweiß ausgearbeiteten Neuheiten Andern zum Copiren zu übergeben, die sie dann selbstverständlich billiger arbeiten können, denn die Ausarbeitung der Muster hat nicht ihr Geld gekostet. Wie soll man sich aber dagegen schützen? Conventionen nützen ja nichts, denn die Concurrenz ist doch niemals einig. Nur wenn einzelne große Firmen vorangehen würden, ohne deren Muster die Einkäufer nicht existiren können, wäre Abhilfe möglich. Aber über einen anderen Punkt könnte man sich einigen, nämlich über die Creditertheilung. Langes Ziel können die Fabrikanten heut nicht mehr geben. Die Rohstoffe müssen, wenn man vorthellhaft einkaufen will, baar bezahlt werden. Arbeitslöhne müssen auch jede Woche baar ausbezahlt werden. Ein langes Ziel, wie es jetzt oft in Anspruch genommen wird, sollte unter keinen Umständen gewährt werden. Wer länger pumpen will, muß Zinsen bezahlen. Hierüber ließe sich eine Einigung erzielen, es kommt nur auf die Initiative an!

— Leisnig. Für eine seltene Prämiierung hat der Vorstand der bienenwirthschaftlichen Ausstellung sich entschieden: Er hat einem Blinden, dem Korbmacher Kunath, der seit 1889 in Ulstra selbstständig arbeitet, einen hohen Ehrenpreis für von ihm selbst angefertigte und ausgestellte Bienenkörbe zuerkannt, letztere auch angekauft. Ein schönes Zeugniß für die Leistungsfähigkeit der Blinden.

— Kirchberg. Während am Sonnabend Abend im benachbarten Hartmannsdorf die Leichen-

halle auf bis jetzt noch unermittelte Weise vollständig niederbrannte, meloeten die Sturmglocken und Nothpfeifen am Sonntag Abend wieder ein Schadenfeuer in hiesiger Stadt. Es brannte das Obergeschloß der Seidel'schen Restauration und Bäckerei an der Walfmühle. Bei der gerate herrschenden Windstille und günstigen Abendzeit wurde das verheerende Element durch die schnell herbeigeilten Feuerwehren von nah und fern bald gedämpft.

— In Ausführung eines in Berlin gefaßten Beschlusses demzufolge ein „Freier Arbeiter-Turnerbund Deutschlands“ gegründet werden soll, beabsichtigen die sozialdemokratischen Turner in Sachsen sich nunmehr selbstständig zu organisiren. Erwähnenswerth ist, daß die sozialdemokratischen Turnvereine aus dem alten Turner-Wahlpruch: „Frisch, fromm, fröhlich, frei!“ das „fromm“ weglassen, obwohl an dieser Stelle das Wort etwas ganz Anderes als „kirchlich-fromm“ bedeutet.

— Der Einstellungstermin für die diesjährigen Rekruten rückt heran. Die Bestellung der Rekruten findet grundsätzlich bei demjenigen Bezirkskommando statt, in dessen Bezirke sie ausgehoben wurden. Eine Ausnahme kann nur für den Fall mit Genehmigung des betreffenden Bezirkskommandos gemacht werden, wenn einem nach auswärtig verzogenen Rekruten der zu großen Entfernung wegen nach dem Bestimmungsorte die Mittel zur rechtzeitigen Rückkehr thatsächlich fehlen. Tritt dieser Fall ein, so hat der Rekrut ein bezügliches Gesuch mindestens 10 Tage vor dem Einstellungstermin bei dem Bezirksfeldwebel anzubringen, in dessen Compagniebezirk sein derzeitiger Aufenthaltsort liegt. Am Billetschalter ist gegen Vorweis der Ordre oder des Passes Militärbillet zu verlangen. Rekruten, die wegen Krankheit oder weil sie in Haft sind, nicht persönlich zum Einstellungstermin erscheinen können, haben rechtzeitig zu veranlassen, daß unter Beilage eines obrigkeitlichen Attestes eine Meldung hierüber an den Bezirksfeldwebel gelangt, bei dem sie sich zuletzt gemeldet haben. Ein Unterlassen dieser Meldung würde die spätere Bestrafung des Mannes zur Folge haben. Leichte, nicht ansteckende Krankheiten entbinden nicht vom rechtzeitigen Eintreffen. Weiter sind die Rekruten verpflichtet, am Bestimmungsorte mit ausreichenden Oberkleidern, einem Paare brauchbarer Stiefeln und zwei guten Hemden einzutreffen; wer diese Sachen nicht beschaffen kann, muß sich rechtzeitig an den Vorstand der Gemeinde, bezw. den Stadtrath desjenigen Ortes um deren Verabfolgung wenden, von wo er sich direkt nach dem Bestimmungsorte bezieht. Es empfiehlt sich für die Rekruten, der in die kalte Jahreszeit fallenden Ausbildungsperiode wegen, eine warme Unterjacke und wollene Socken mit zur Truppe zu bringen, ebenso werden dieselben gut thun, sich mit ein Paar Hausschuhen und zwei blauleinernen Putzschürzen und 3 bis 4 Mk. zur Anschaffung von Putzrequisiten, Bürsten etc. zu versehen, weil sie sonst diese Sachen sich nach und nach von der Löhnung beschaffen müßten.

— Der gute Kartoffelertrag, welchen unsere Landwirthe heuer zu verzeichnen haben, läßt naturgemäß auch einen Druck auf den Preis aus. Seit langen Jahren ist der Preis für die Kartoffeln kaum so niedrig gewesen, wie heuer. Gegenwärtig wird der Scheffel gute Speisefartoffeln mit 3—3,50 Mark bezahlt. Dabei sind die Kartoffeln von seltener Güte und bisweilen von ansehnlicher Größe. Manche Landwirthe vermögen die eingeernteten Kartoffeln kaum in ihren gewohnten Räumen unterzubringen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

20. Oktober. (Nachdruck verboten.)
Nirgend hat wohl die dem Jahre 1848 folgende Reaction rücksichtsloser gewaltet, als in Oesterreich und den zu ihm gehörenden Landen. Nach schwerer Zeit, in der das Kaiserreich mehr als einmal in seinen Grundfesten erschüttert wurde, kam endlich eine bessere Zeit. Der Anfang jenes „Ausgleiches“ mit den österreichischen Kronländern, der sich lange hingezog, wurde am 20. Oktober 1860 gemacht. An diesem Tage erschien ein kaiserl. österreichisches Diplom, das die inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie regelte und als das Wichtigste und die Grundlage der Verfassung die Einrichtung der Einzelkammer für die besonderen Landesangelegenheiten schuf. Wünschenswerth bis zur völligen Beruhigung der Landes-theile nach manchem Jahr verging, so war doch immerhin ein wichtiger Anfang gemacht, auf dem sich das Uebrige aufbaute.

21. Oktober.
Die Naturen und die Gemüther sind ja verschieden und bei dem Einen gehört viel, bei dem Andern wenig dazu, in Aufregung zu gerathen. Das ist aber sicher, daß heute noch jedem deutschen Manne die Schamröthe in's Gesicht steigt, wenn er hört und liest, was vor hundert Jahren in deutschen Reiche möglich war. Man muß sich nur die Situation klar vergegenwärtigen: in Frankreich nahezu anarchische Zustände, in Deutschland Ruhe und Ordnung, auf französischer Seite ein in Eile zusammengerafftes, unerprobtes, kleines Heer, auf deutscher Seite große, compacte, geschulte Heeresmassen. Und nun die einfachen, klaren Thatfachen: Die österreichischen und Reichstruppen, die bisher das linke Rheinufer gedeckt hatten, waren im September zurückgezogen worden und nun schickte der französische Obercommandant Biron den General Custine mit einem kleinen Corps über die Grenze. Custines Truppen bestanden fast nur aus Nationalgardien, waren also nicht eben die besten Kräfte; sie wurden aber durch einige tausend demokratisirte Bauern verstärkt. Die Franzosen besetzten rasch die Städte Speier und Worms und zogen dann geradenwegs auf Mainz los, was ihnen nicht möglich gewesen wäre, wenn der Landgraf von Hessen-Darmstadt mit seinen braven und gut eingetübten Soldaten ihnen den Weg verlegt hätte. Dieser schickte aber unter dem Vorwande, daß ja noch kein Reichskrieg erklärt sei, seine Truppen nach Siegen. In Mainz ergriffen

ollständig
den und
Schaden
verzogen
ei an der
Windstille
nde Ele
hren von

gefähten
r. Tur
soll, be
Sachsen
wähne
nvereine
fromm,
wohl an
eres als

ie dies
lung der
Bezirks
gehoben
den Fall
amandos
zogenen
ach dem
Rückkehr
hat der
O Tage
elbweber
maliger
en Vor
zu ver
weil sie
stermin
nlassen,
es eine
gelaugt,
Unter
trafung
stedenre
en Ein
tet, am
in einem
Denken
n kann,
meinde,
en Ver
ich dem
für die
n Aus
cke und
ebenso
Haus
und 3
Bürsten
ch nach

unsere
aturge
Seit
n kaum
g wird
Mark
r Güte
Land
kaum

reit.
eben
reaktion
ihm ge
herrlich
de, tam
leisches
hinog,
erschien
staats
is das
ichtung
nheiten
andes
hin ein
sbauete.

en und
zu, in
te noch
steigt,
aussehen
on klar
stände,
Seite
er, auf
n und
hatten,
schitte
ustine
uppen
t eben
demo
sch die
is auf
an der
id gut
Dieser
streich
griffen

bei dem Herannahen der Franzosen der Kurfürst, seine Räte, das Domkapitel und der Adel folgten die Flucht, mit ihnen wanderten die Mehrgewänder, sowie das Archiv des deutschen Reiches, welche nach Düsseldorf geschafft wurden. Custine hatte, als er mit seinen Nationalgardien, Bauern und wenigen Husaren vor Mainz erschien, nicht einmal schwere Artillerie bei sich; dessen ungeachtet ergab sich ihm am 21. Oktober 1792 das Hauptbollwerk des deutschen Reiches ohne alle Gegenwehr. Die augenblickliche Uebergabe einer solchen Festung, welche nachher von den Franzosen gegen die Preußen und Hessen längere Zeit behauptet wurde, war so unbegreiflich, daß man sie nur als das Ergebnis einer Verrätherei ansehen zu können geglaubt hat. Der Verdacht fiel auf den Oberlieutenant Sidemeyer, welcher den Commandanten Baron Gymnich leitete und nachher in französische Dienste trat; indes ist dieser Bericht nicht erwiesen und es bedurfte auch keines Verräthes, wo soviel Feigheit und Unverstand zusammenwirkte. Wir aber, in unserer Zeit, stehen sprachlos vor der unfassbaren Thatsache, daß Regierung und Heer klopfslos vor einem Häuflein Feinde davonliefen, noch ehe diese sich hatten blicken lassen, daß man eine Festung ersten Ranges aufgibt ohne Schwertstreich und wir haben nur den einen Trost: Gott sei Dank, daß so etwas nicht wieder vorkommen kann!

Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp. (15. Fortsetzung.)

Nachdem Sarah mit der Köchin und dem Beamten zurückgekehrt war, umringten alle neugierig den Koffer. Macroy stülpte denselben um und mit einiger Mühe gelang es ihm, das geheime Fach des Koffers bloßzulegen. Es fanden sich darin einige leere Goldfassungen vor, aus denen augenscheinlich die Steine herausgebrochen waren.

„Sehen Sie her!“ wandte sich der Detektive an Sarah.

Diese nahm die Schmuckstücke in die Hand und nach kurzer Besichtigung rief sie aus: „O, ich erkenne sie genau, es sind die Fassungen von Frau Raimondes Diamanten.“

„Wahrscheinlich sind die Sachen auf Bestellung gearbeitet worden,“ bemerkte Macroy, „und so wird es leicht sein, den Schmuck durch den Juwelier, der ihn angefertigt hat, wiedererkennen zu lassen.“

Noch einmal fühlte der Detektive sorgfältig in den hohlen Raum des geheimen Faches umher und seine Finger berührten dabei ein zusammengedrücktes Stück Papier, das in einer Ecke lag. Er nahm das Papier heraus, entfaltete es und las es. Ein Schrei der Ueberraschung entrang sich seinen Lippen.

„Hier,“ sagte er zu Grace, „lesen Sie!“ Er reichte ihr das Papier. Es war ein Pfandschein über eine bei einem Rückkaufshändler verpfändete goldene Kette, ausgestellt auf den Namen James Landly.

„Ah, Sie hatten recht,“ bemerkte Grace, „es ist derselbe Mann.“

„Jetzt haben wir ihn,“ sagte der Detektive. „Doch es ist Zeit,“ setzte er hinzu, „daß wir hinabgehen.“ Sie gingen Alle hinab in das große Frontzimmer im ersten Stock, um dort die Ankunft von James Clarke, alias James Landly zu erwarten. Sie brauchten nicht lange zu warten.

Ungefähr zehn Minuten, nachdem sie hinabgegangen waren, ließen sich auf den Stufen der Stein- treppe, welche zum Eingang in das Haus hinauf- führte, schnelle Männer Schritte vernehmen.

Macroy traf die Anordnung, daß, im Falle Clarke die Hausthüre selbst öffnen würde, sein Gehülfe sich sofort zwischen der Thüre und Clarke aufstellen sollte. Da aber Clarke die Klingel zog, so wurde der Plan schnell dahin abgeändert, daß Sarah zum Öffnen hinausgeschickt wurde.

Sarah öffnete die Thüre, und vor ihr stand ein anscheinend noch junger Mann mit langem Vollbart, der Kinn und Wangen bedeckte. Er war von mittlerer Größe und schmächziger Figur.

„Schon wieder ein neues Mädchen,“ rief er ärgerlich aus, als er Sarah erblickte.

„Ja,“ antwortete dieselbe, „ich bin erst vor wenigen Stunden zugezogen.“

„Wo ist Madame?“ fragte er.

„In dem Frontzimmer,“ war die Antwort.

Clarke, denn er war es, öffnete die Thüre zum Frontzimmer, während Sarah die Hausthüre zumachte und verschloß.

Grace stand am Fenster, mit dem Rücken gegen die Thüre und so konnte sie der Eintretende nicht erkennen.

„Nun, Mag,“ begann Clarke, „hast Du schon wieder Streit mit dem Mädchen gehabt?“

„Ah, Herr Clarke,“ sagte der Detektive schnell, indem er auf Clarke trat, „wie geht es Ihnen? Wir warten schon lange auf Sie.“

Clarke Gesicht verfärbte sich jäh, soweit man es vor dem dichten Bart bemerken konnte. Hastig drehte er sich nach der Thüre um, aber hier stand, anscheinend in nachlässiger, achtloser Haltung, Macroys Gehülfe.

„Ich kenne Sie nicht,“ rief Clarke zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Ich glaube Ihnen,“ entgegnete der Detektive.

„Dies hier,“ fuhr er fort, auf Grace deutend, „ist eine Dame, welche Ihre Unterstützung in einer Angelegenheit, die ihr sehr großen Kummer bereitet, beansprucht. Der Herr dort an der Thüre und ich, wir haben sie als ihre Freunde begleitet.“

„Was wünschen Sie von mir?“ wandte sich Clarke an Grace, sie mit forschenden Blicken betrachtend.

„Wir möchten,“ nahm Macroy wieder das Wort, „daß Sie uns mittheilen, wo wir Herr Landly finden können.“

Clarke zuckte zusammen und alle Farbe wich von seinem Antlitz.

„Ich kenne keinen Menschen dieses Namens,“ antwortete er, sich schnell fassend.

„Das ist doch sonderbar,“ fuhr der Detektive mit ironischem Lächeln fort, „ich habe hier einen Pfandschein über eine goldene Uhrkette auf den Namen Landly.“

Macroy hielt den Zettel empor, den er in dem Koffer gefunden hatte.

„Verdammt!“ murmelte Clarke ingrimmig.

„Nun, wollen Sie uns also sagen, wo Herr Landly sich aufhält.“

„Ich kenne ihn nicht,“ schrie der andere wüthend.

„So verhafte ich Sie im Namen des Gesetzes,“ erklärte nun der Detektive, „vielleicht lehrt Ihnen später die Erinnerung an den Namen Landly zurück.“

„Sie haben kein Recht, mich ohne Verhaftsbefehl zu arretilren.“

„O, ich nehme die Verantwortung auf mich,“ entgegnete der Beamte.

Einen Augenblick stand der Mann wie vernichtet regungslos still, dann plötzlich senkte er die rechte Hand in seine Rocktasche. Schnell wie der Blitz sprangen bei dieser Bewegung der Detektive und sein Gehülfe auf den Verbrecher zu und fesselten seine Hände, bevor es ihm gelang, die Waffe, nach welcher er gegriffen hatte, hervorzuziehen.

„Ja,“ sagte Macroy zu seinem Gehülfe, „sehen Sie, ob Sie auf der Straße irgendwo einen Wagen aufreiben können, damit wir unsern Vogel in Sicherheit bringen.“

„O, Herr Macroy,“ fiel Grace schnell ein, „mein Wagen steht Ihnen zu diesem Zweck gern zur Verfügung. Lassen Sie uns keine Minute Zeit verlieren, den Mann in sichern Gewahrsam zu bringen. Ich zittere bei dem Gedanken, daß er uns jetzt noch entfliehen könnte.“

„Entfliehen!“ entgegnete der Detektive. „Nein, Herr Landly — ich wollte sagen — Herr Clarke denkt nicht daran; er wird vielmehr hübsch artig mit uns gehen.“

Während Macroy diese Worte sprach, hatte er den Verhafteten forschend betrachtet. Etwas an demselben hatte seine Aufmerksamkeit erregt; er trat nun dicht an ihn heran.

„Ich möchte fast glauben, Herr Clarke,“ begann er, „daß Ihnen der dicke Bart da sehr unbequem und lästig sein muß.“

Mit dieser Bemerkung erfaßte er mit der einen Hand den Bart, während er mit der anderen die dünne Schnur, welche um die von dem Kopfhaar halb verdeckten Ohren geschlungen war, löste. Den falschen Bart in der Hand haltend, blickte er den Mann aufmerksam an.

Nur weniger Sekunden des Nachdenkens bedurfte es, um Macroy klar zu machen, daß er den Mann vor sich habe, der am meisten dazu beigetragen, ihn auf eine falsche Spur bei der Auffindung des Mörders von Stella Raimonde zu lenken; war das nicht derselbe Mann, welcher ihm in seinem Bureau die genauesten Angaben über den vermeintlichen Mörder machte, der dessen Unterhaltung mit Stella Raimonde mit angehört und den Vornamen Richard dabei erlautet hatte; war es nicht derselbe, welcher ihm dann behülflich war, Richard Banmark in seiner Behausung ganz genau als denjenigen zu bezeichnen, welcher am 22. Juli mit der Unglücklichen auf der „Bristol“ verkehrte und gleich nach dem bekannt gewordenen Morde verschwunden war? Diese Gedanken durchkreuzten das Gehirn des Detektive wie in einem Fluge.

„Ah, wenn mich nicht alles täuscht,“ rief der Detektive endlich aus, „so habe ich hier meinen alten Bekannten Herrn James Wilson vor mir. Ich habe lange nach Ihnen gesucht.“

„Wer ist das?“ fragte Grace.

„Das ist der Mann,“ erklärte Macroy, „der mich zuerst auf die Spur des Mörders von Stella Raimonde brachte.“

In dem Verhafteten erregten die letzten Worte für einige Augenblicke eine angenehme Hoffnung. Der Gedanke schoss ihm durch den Kopf, daß es sich bei seiner Verhaftung um irgend etwas anderes handele, das in keiner Beziehung zu dem an Mrs. Raimonde begangenen Verbrechen stände.

Vielleicht wollte man ihn nur verhaften, weil er als Hauptzeuge gegen Banmark damals verschwunden war, ohne vor Gericht sein Zeugniß, welches ja für den vermeintlichen Mörder so verhängnisvoll geworden war, abzugeben zu haben. Darum raffte er seine ganze Kraft zusammen und wandte sich stolz an den Detektive.

„Wessen beschuldigen Sie mich denn eigentlich?“ fragte er mit barscher Stimme.

„Des Mordes,“ antwortete der Detektive in ernstem Tone. „Denn jetzt ist es außer allem Zweifel: Du bist der Mörder.“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Werth der Holzasche in der Gärtnerei. Die Holzasche ist eine der werthvollsten Düngerarten für alle jene Pflanzen, in deren Zusammensetzung das Kali einen wichtigen Bestandtheil bildet, um so mehr, als der Stallmist nur eine unzureichende Menge dieses Stoffes zu liefern vermag. Die meisten Pflanzen, besonders alle Kohlartigen Gemüße, Salat, Bohnen, Erbsen u. s. w., ja selbst viele Blumenpflanzen, hungern förmlich nach Kali und gedeihen viel besser, wenn dem Boden Holzasche zugelegt wird. Dieselbe ist, trocken aufgestreut, zugleich ein vorzügliches Mittel, die Pflanzen vor Erdflöhe, Schnecken und Insekten zu schützen. Selbst in Mistbeeten wurde sie öfters in jeder Beziehung mit gutem Erfolge angewendet. Für Weinstöcke, welche zu ihrem Gedeihen und Fruchttetragen viel Kali bedürfen, giebt es kaum einen besseren Dünger. Bestreut man im Herbst den Boden um die Wurzel junger Obstbäume stark mit Holzasche, so nimmt man die günstigen Wirkungen in den folgenden Jahren bald wahr, und durch das Eindringen der Lauge infolge von Regen werden viele Insekten im Boden zerstört. Der vielfache Nutzen, den die Holzasche in der Pflanzenzucht gewährt, sollte überall dahin führen, daß man dieselbe mit Sorgfalt sammelt und trocken zum Gebrauche aufbewahrt. In manchen Gärtnereien, wo man ihren Werth zu schätzen weiß, wird, um sie zu gewinnen, alles Gestrüpp angehäufelt und, gut bedeckt, verbrannt.

— Einem Kaufmann in Berlin wurde kürzlich sein schöner Hund gestohlen und alle Nachforschungen nach dem Diebe blieben fruchtlos. Man hatte auch bei Demjenigen, auf welchem der Verdacht ruhte, genau Haussuchung gehalten, allein ohne den gewünschten Erfolg. Schon hatte man dem Hause den Rücken gewandt, da fiel es dem Besitzer des Hundes auf, daß während der Haussuchung eine alte Frau unaufhörlich unter stetem Singen eine Wiege in starker Bewegung erhalten hatte. Man ging zurück, durchsuchte die Wiege und fand den gestohlenen Hund wohlgebetet darin.

— Ein unverhofftes Wiedersehen. Vor einigen Tagen traf in Warnsdorf in Böhmen eine Negerkarawane ein, welche eine große Anziehungskraft auf Groß und Klein ausübte. Von weit und breit strömten Neugierige zusammen, um ihre ethnographischen Kenntnisse durch die absonderlichen Vorführungen der „Wilden“ zu bereichern. Unter den Zuschauern befand sich kürzlich auch ein Bewohner eines benachbarten Städtchens. Dem guten Manne wurde es plötzlich ganz seltsam zu Muth, als er unter den Negerweibern eine Gestalt erblickte, die ihm sehr bekannt vorkam. Je länger er das schwarze weibliche Wesen betrachtete, desto mehr wurde es ihm klar, daß dieses Weib Niemand anders sein konnte, als seine ihm ehelich angetraute Frau, die ihm vor fünf Jahren entlaufen war. Wüthend stürzte er in das Negerzelt und forderte von dem Anführer der Truppe seine Frau zurück. Dieser ließ sofort die Karawane ein großes Geheul anstimmen, die einzige Antwort, welche der bedauernswerthe (?) Gatte zu erlangen vermochte. Die Frau wollte von einer Wiedervereinigung nichts wissen, und als der Mann die Hilfe des Gerichts in Anspruch nahm, war die unechte Negerin in tiefster Dunkelheit verschwunden.

— Passender Verus. „Sehen Sie nur meinen Zungen an, wie der sich in die Länge zieht; ich weiß wirklich nicht, was ich aus dem machen soll!“ — „Um, irgend etwas Passendes — vielleicht Schornsteinfeger für Fabrik-Kamine.“

— Gegenseitige Ergänzung. Professor (mit seiner jungen Frau promenirend): „Die Welt muß meine Wahl unbedingt vortrefflich finden; bei mir ersetzt die Wissenschaft die Jugend, bei meiner Frau die Jugend die Wissenschaft.“

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Huber, das dämlichste Rhinoceros der ganzen Garnison habe ich Sie schon lange genannt! Machen Sie nicht, daß ich auch's Civil noch einschleife!“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenslock

vom 12. bis mit 18. October 1892.

Geboren: 278) Dem Kaufmann und Stadtrath August Friedrich Brandt hier 2. 279) Dem Kaufmann Carl Gustav Jettel hier 2. 281) Dem Maschinenflicker Alban Emil Schönfelder hier 2. 282) Dem Gutsbesitzer Carl Gustav Becker hier 2. 283) Dem Fabrikarbeiter Mag Robert Bauer in Blumenthal 2. 284) Dem Fleischer Emil Richard Georgi hier 2. 285) Dem Handarbeiter Heinrich Gottlieb Weigel hier 2. 286) Dem Handarbeiter Julius Hermann Bläß hier 2. 287) Dem Maschinenflicker Gustav Adolf Unger hier 2.

Hierüber: Nr. 280) eine unehel. Geburt.

Aufgeboren: 47) Der Maschinenflicker Hermann Christian Bleh hier mit der Tambourierin Auguste Marie Müller hier. Eheschließungen: Vacat.

Gestorben: 201) Der unehel. Tambourierin Emilie Ungethäm in Berlin 2. Mag Hans, 6 J. 9 M. 19 2. 202) Des Böttchers Carl Hermann Gottschling hier 2. Albert Georg, 3 M. 18 2. 203) Des Handarbeiters Ernst Albert Reichsner hier 2. Hermann William, 13 J. 10 M. 26 2. 204) Des Gasthofbesizers Emil Richard Drechsler in Wildenthal 2. Marianna, 1 J. 21 2. 205) Der Waldarbeiter Gottlieb Heinrich Defer hier, ein Wittwer, 81 J. 2 M. 4 2. 206) Der Drechslermeister Adolph Ernst Lippold hier, ein Wittwer, 74 J. 4 2. 207) Dem Zimmermann Heinrich Gustav Müller hier ein todtgeb. 2.

Keine Zugabe

von Bildern, Büffeln u. wird auf unseren anerkannt guten Nordhäuser Kraft-Eisorien gewährt, hingegen kostet derselbe nur den halben Preis.

Für 5 und 10 Bfg. ein ansehnliches Paket und eben so gut wie andere Eisorien-Marken, welche das Doppelte kosten. Möge sich jede sparsame Hausfrau durch einen

Probe-Einkauf

überzeugen. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Man achte auf die Schutzmarke und unsere Firma

Krause & Comp.,
Nordhausen a. H.

Stadt Dresden.

Heute Donnerstag Stamm:
Matrosenfleisch
mit **Salzkartoffeln,**
Frische Hülze
mit **Remouladenauce,**
sowie stets reichhaltige **Speisenkarte** empfiehlt
C. Schubert.

1892er Braunschweiger Gemüse-Conserven,

als: **Stangen-Spargel, Schnitt- und Gemüse-Spargel, Kaiserschoten, Schnittbohnen, Leipziger Allerlei** u. u. hält bestens empfohlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Dank.

Für die vielen wohlthuenenden Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres vielgeliebten Pflege Sohnes **Hans** sprechen wir allen Freunden und Verwandten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank noch Hrn. Lehrer **Findeisen** nebst Schülern für das werthvolle Geschenk.

Eibenstock u. Berlin, 19. Oktbr. 1892.
Die trauernde Familie
Ungethüm.

Zugelassen ist ein **kleiner Hund** und kann gegen Erstattung der Infectionsgebühren und Futterkosten abgeholt werden bei **Eduard Seidel.**

Neues Altenb. Sauerkraut,
Neue saure Gurken
empfiehlt
Hermann Pöhlend.

Frauenschönheit
erblüht, **Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten** verschwinden, einen zarten weissen Teint bewirkt allein
Bergmanns Lilienmilch-Seife.
Echt à St. 30 u. 50 Pf. bei **G. A. Nöstell.**

Außerordentl. Generalversammlung der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe zu Eibenstock

Donnerstag, den 27. October 1892, Abends 8 Uhr im Deutschen Haus.

Tagesordnung: Aufstellung eines Normalstatuts. Eibenstock, am 19. October 1892.

Der Vorstand.

A. verw. Seligsohn, Eibenstock

empfiehlt ihrer werthen Kundschaft von Eibenstock u. Umgegend das **Neueste der Saison** in

Filz- u. Sammet-Hüten,

Plüsch- und Tuchkapotten, Federn, Bändern u. in größter Auswahl zu sehr soliden Preisen.

Sämmtliche **Trikotagen** und **Wollwaaren**, als: **Tailen, Kleidchen, Tücher, Jäckchen, Hemden, Unteranzüge, Beinkleider,** sowie **Kopfhüllen, Hauben, Mützen** u. u. verkaufe, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preis.
D. Ob.

Gasthof zum Eisenhammer Reichardtsthäl.

Sonntag und Montag, als den 23. und 24. October

Zum Kirchweihfest

von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik.** Für gute Speisen, sowie **frische Getränke** wird bestens gesorgt sein und ladet hierzu freundlichst ein
E. Höppner.

Wo gehen wir hin?

Nächsten Sonntag, den 23. ds., Alle nach

Rautenkranz zum Erntefest.

Von Nachmittag 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik;** Küche und Keller liefern anerkannt das Beste. Ergebenst ladet ein
Schuster, Wirth.

Zur Muster-Saison

Neuheiten in Gelatine-Flittern, sowie **Klöppelfaçons** in schottischen Farben-Zusammensetzungen und **Ballfarben** empfiehlt

Rudolf Reuther, Annaberg i. S.

Tüchtige Erd- und Felsen-Arbeiter (Winterarbeit)

werden angenommen auf dem Eisenbahnbau Schönheide-Wilzschhaus, Accord IV.

G. & M. Born,
Bauunternehmer.

Für Sattler.

In einem industriereichen Orte, welcher über 3000 Einwohner zählt, ist eine sehr günstig gelegene **Sattler-Werkstatt** nebst Raum zur **Ladeneinrichtung** sowie **Familienlogis** in nächster Zeit zu vermieten. Hier ist einem tüchtigen Sattler Gelegenheit geboten, sich ein gutes Auskommen zu sichern, indem in diesem Orte alle Fächer vertreten sind, wo der Sattler in Anspruch genommen werden muß, als: viele Herrschaften, Fabriken, Mühlen, Dekonomen u. s. w. In Matragen und Sophas ist hier auch viel Bedarf.

Nähere Auskunft erteilt
Heinrich Weiss,
Stickmaschinenbes. in Oberschlema.

Ein Laufbursche

wird sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine ältere Frau sucht **Beschäftigung** in **Wäscheausbessern** und dergleichen. Zu erfragen **Gartenstraße 2.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlfbar“

ist **Crème Grolsch** zur **Verfönerung u. Verjüngung** der Haut. Unschädlich gegen **Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe** u. u. Preis 1.20 M. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grolsch in Brunn.**

Crème Grolsch ist ein reines in Ziegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Depôt in Eibenstock bei
H. Lohmann.

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schleubitz. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Poststraße Nr. 6 ist die halbe Stage

zu vermieten und kann baldigst bezogen werden.

Abonnieren Sie auf das Universum

Illustrierte Familien-Zeitschrift

Jährl. 26 Hefte. 9. Jahrg. Jedes Heft 50 Pf. Spannende Romane und Novellen, populär-wissenschaftliche Artikel, u. u.

Unweiblich, Roman von M. Bernhard
Der neue Glaube, Roman von M. Brociner
Liebesheirathen, Roman von Rudolf Lindau
Der Apostel von Sakrau, von H. Ortman
ferner Beiträge von Arnold, Ballestrin, Blüthgen, Boy-Ed, Ganghofer, Grollier, Heiberg, Jensen, Lindau, Wildenbruch u. u.

Meisterhafte Illustrationen in Lichtdruck und Holzchnitt.

Probehefte zur Ansicht frei in's Haus! Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Union.

Seute großes

Schlachtfest

Auch für Nicht-Mitglieder reservirtes Zimmer. Hochachtend

Franz Brehme.

Freitag, den 21. ds. Mts.:

Spiel-Abend

in Stadt Dresden.

Regelclub „Hahn“

Nächsten Sonnabend Regelabend.

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag Vereins-Abend.

Stammtisch zum Kreuz Nr. 191.

Heute Vereinsabend.

Eine tüchtige

Tambourinerin

wird sofort bei 15 Mark Wochenlohn nach auswärts gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Asthma

heile ich gründlich. Vorzügl. Erfolge, auch bei langer

Krankheitsdauer u. in höh. Alter. Leidensbeschr. u. Ang. ob Fische kalt an P. Weidhaas, Radebeul-Dresden, Lhalheimstr.

Ein Logis,

bestehend aus **zwei Stuben, Küche, Kammer** u. u. ist zu vermieten und kann zum 1. Januar bezogen werden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.



Ein kleiner **wachsender Hund** wird zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen
Stadt Dresden.

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei Erwachsenen das **hilfreichste und heilsamste Mittel,** à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Hannebohn.**

Für die Abgebrannten

gingen bei der unterzeichneten Expedition ferner ein von:

Burzener Dampf-Mühlen-Aktien-Gesellschaft, vorm. Gust. Schönert, Burzen, durch Hrn. Bädermeister **Baumann** hier M. 50. —
Hierzu Betrag aus voriger Nummer M. 2800. 61

Weitere Beiträge werden dankend entgegen genommen.

Die Exped. d. AmtsbL.